



Die Langensteins Folge 11 von Barbara Behrend

Die Langensteins

Folge 11

13.05.2018

©Barbara Behrend

www.barbara-behrend.de

Bild ©Barbara Behrend

Alfred blinzelte in das grelle Licht hinein. Eine Krankenschwester stand neben ihm im blauen Kittel und schenkte ihm ein erleichtertes Lächeln.

„Guten Morgen Herr von Langenstein“, sagte sie. „Gut, dass Sie wach werden. Ich rufe gleich nach Herrn Dr. Fungini.“

Alfred nickte schwach und schloss für einen Moment die Augen wieder. Er musste auch für ein paar Sekunden eingenickt sein, denn als er sie wieder öffnete, stand Dr. Fungini ebenfalls in einen blauen Kittel gekleidet vor ihm.

„Wie fühlen Sie sich, Herr von Langenstein?“ wollte der Arzt wissen.

„Müde“, antwortete Alfred schwach.

„Wir mussten Ihnen einen Stent setzen, um die verengten Blutgefäße offen zu halten. Im Moment sind Sie Gott sei Dank stabil.“ Dr. Fungini setzte sich auf einen Stuhl neben dem Bett und fuhr fort: „Sie hatten sehr viel Glück, Herr von Langenstein. Ihr Herz war offenbar schon länger geschwächt, nicht wahr?“ Er wartete erst gar nicht auf eine Antwort, denn er kannte die Wahrheit durch ein Telefonat mit dem Hausarzt der Langensteins. Von ihm hatte er auch erfahren, dass niemand aus der Familie davon wusste.

„Der Alkoholkonsum und die Tabletten, die Sie am letzten Samstag nahmen, um der jungen Dame zu imponieren, trugen dazu bei, dass Ihre Gefäße nicht mehr arbeiten konnten und Ihr Herz aussetzte. Sie werden zwar weitgehend gesunden, dennoch rate ich Ihnen, Ihre Lebensumstände zu verändern. Sie sind viel unterwegs und führen ein großes Unternehmen. Vielleicht sollten Sie darüber nachdenken, in einigen Bereichen Ihre Nachfolge

zu regeln, oder zumindest einen Stellvertreter zu bestimmen, der Sie entlastet.“

Alfred schüttelte entschieden den Kopf. „Mein Sohn ist weit davon entfernt das Unternehmen führen zu können. Das würde mich mehr aufregen, als es nützt.“

„Sie sind für Ihr Leben und Ihre Gesundheit selbst verantwortlich. Ich kann Ihnen nur den einen oder anderen ärztlichen Rat geben, was sie daraus machen, ist Ihre Sache.“

„Ist meine Frau hier?“ wollte Alfred wissen, ohne weiter darauf einzugehen.

„Natürlich... nicht, Herr von Langenstein. Ihre Verwandten sind bereits am Sonntagmorgen wieder nach Hause gefahren.“

Alfred nickte schwach. Ein unheimliches Gefühl machte sich in ihm breit. Zum ersten Mal in seinem Leben fühlte er sich einsam und verlassen. Agnes war nicht hier. Sie war zu Hause beim Rest der Familie. Nun wussten alle Bescheid und besprachen sich wahrscheinlich schon über seine Nachfolge. Aber das konnten sie vergessen. Er hatte noch ein Ass im Ärmel, von dem die wenigstens wussten und nur einer die volle Wahrheit kannte.

Martin saß in seinem zukünftigen Büro auf der Baustelle seiner Schönheitsklinik. Das alte Gebäude, das 1911 schon als Klinik erbaut worden war, stand unweit von Celle an einem Waldrand und wurde von einem großen Park umsäumt. Hier würde er nur noch wenige Operationen selbst durchführen. Im Moment war nur ein Raum fertig, in dem Martin bereits kleine Botoxkorrekturen vornahm.

Wenn die Klinik im nächsten Frühjahr eröffnete, folgten ihm seine beiden Assistenzärzte aus Kronberg und auch zwei seiner besten Krankenschwestern in die alte Heimat. Bis Samstag hatte Martin sich noch riesig auf sein neues Leben gefreut, doch Alfred machte mit seinem Treubruch und seinen Folgen alles zunichte. Nun saß er hier über den Bauplänen für die Patientenzimmer und konnte sich nicht konzentrieren weil er mit seinen Gedanken ständig bei seiner Familie war. Die Zeitungen waren heute voll von Berichten über den Herzinfarkt seines großen Bruders und der damit verbundenen Geschichte. Irgendein Fotograf hatte sogar Alexandra Lehmann mit ihrem Kind auf dem Flughafen in Palma erwischt. Immerhin war sie wirklich nach Mallorca geflogen und somit weit weg. Genau wie sein Neffe Christopher, der in der letzten Nacht mit seiner Freundin in Richtung Elsass aufgebrochen war. Dort würde er sich vorerst bei Corinnes Onkel Jacques de Bultel verstecken, mit dem Martin seit Jahren befreundet war. Er hoffte nur, dass die Presse nicht auch noch von dieser Angelegenheit Wind bekamen.

Martin machte sich auch Sorgen um seine Mutter. Nach außen hin war sie wie immer der starke Fels in der Brandung, doch wie sah es in ihrem Inneren aus? Mit ihren 77 Jahren verkraftete sie alles nicht mehr so wie früher. Martin hoffte inständig, dass Agnes im Schloss blieb, obwohl er sie aufgrund dessen, was Alfred ihr angetan hatte, vollstes Verständnis für sie aufbrachte, wenn sie ihre Koffer packte. Gott sei Dank entstand gerade eine Freundschaft zwischen Sandrine und seiner Schwägerin, die ihr offenbar gut tat und sie hoffentlich dazu

veranlasste, bei ihrer Familie zu bleiben. Friedrich würde sie ab sofort mehr brauchen als jemals zuvor. Und auch Anastasia, Annemarie und Fritzi brauchten ihren Beistand, auch wenn vor allem die Zwillinge das nicht zeigen konnten. Diese Woche sollten sie noch aus der Schule zu Hause bleiben. Aber wie sollte das weitergehen? Würde sich die Familie von Langenstein um einen Privatlehrer bemühen müssen, wie zu Zeiten seines eigenen Vaters?

Martin wusste, dass die drei jüngsten Langensteins zwar nicht die fleißigsten Schüler waren, aber dennoch gerne die Schule besuchten und ihren Freundeskreis dort hatten, auch wenn dieser in Alfreds Augen nicht standesgemäß war.

Agnes lief an diesem sonnigen Herbstmorgen durch die Stallungen auf der Suche nach Friedrich, der sich mit dem Stallmeister besprechen wollte. Plötzlich klingelte ihr Handy. Es war Bärbel, die aus dem Haus anrief. „Frau von Langenstein, Sie möchten bitte eine Frau Dr. Schulte auf dem Handy anrufen. Die Nummer habe ich notiert. Darf ich sie Ihnen durchgeben?“

„Nein Bärbel, ich komme sofort ins Haus. Hat die Dame gesagt, um was es geht?“

„Nein Frau von Langenstein. Sie sagte nur, Sie möchten sie bitte zurückrufen, wenn Sie Zeit haben.“

„Danke Bärbel. Sicher jemand aus der Klinik. Bin gleich drinnen.“

Eilig lief Agnes über den Hof.

„Mutter warte“, rief Friedrich, der aus dem Stutenstall kam, ihr nach. „Ich habe mit Herrn Knefels gesprochen.“

Er übernimmt vorerst die Einteilung von Reitern und Pferden in Absprache mit Corinne, bis wir einen neuen Chefbereiter haben.“

„Das ist beruhigend. Herr Knefels kennt Pferde und Mitarbeiter am Besten. Ich muss ins Haus. Eine Ärztin bittet um Rückruf.“

„Oh. Wegen Vater?“

„Das nehme ich an. Begleitest du mich?“

Friedrich folgte seiner Mutter in Alfreds Büro, wo Bärbel den Zettel mit der Telefonnummer bereits auf den Schreibtisch gelegt hatte.

Nervös wählte Agnes die Handynummer. Es klingelte dreimal bis eine kräftige Frauenstimme sich mit einem kurzen: „Ja bitte?“ meldete.

„Frau Dr. Schulte? Hier spricht Agnes Langenstein. Sie baten um Rückruf?“

„Frau von Langenstein, ja vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen. Sicherlich haben Sie in Anbetracht der Umstände einiges um die Ohren. Aber genau darum geht es mir. Ich möchte Ihnen meine Hilfe anbieten“, erklärte die Frau freundlich.

„Ja, das ist sehr nett... aber ich muss gestehen, ich weiß gar nicht wer Sie sind. Kennen wir uns?“ fragte Agnes verdutzt und auch Friedrich, der das Gespräch durch den Lautsprecher mitbekam, sah seine Mutter fragend an.

„Oh, verzeihen Sie. Mein Name ist Melanie Schulte. Ich bin die Frau von Ulli Schulte. Sie lernten ihn vergangenen Sonntag kennen. Er berichtete mir von Ihrem Unglück.“

Agnes verschlug es fast die Sprache. Da telefonierte sie tatsächlich mit einer der reichsten und berühmtesten Frauen der Welt und die bot ihr ihre Hilfe an.

„Frau Dr. Schulte, tut mir leid, dass ich nichts mit Ihrem Namen anfangen konnte. Selbstverständlich weiß ich wer Sie sind. Vielen Dank für Ihr Angebot, aber ich weiß offen gestanden nicht, wie Sie mir helfen könnten.“

„Ich denke, zuerst sollten Sie einmal Ihre Kinder aus der Schusslinie der Presse nehmen. Dazu würde ich Sie gerne zu mir nach Bayern einladen. Freunde von uns betreiben hier ein Internat mit Reitschule. Hier sind Kinder aus betuchten Häusern aus der ganzen Welt untergebracht. Corinne de Cambon war hier ebenfalls Schülerin und mein Mann ist Cheftrainer für die Springreiter“, erklärte Melanie.

Agnes sah Friedrich fragend an. Er nickte langsam.

„Das hört sich sehr interessant an. Da meine Kinder zurzeit Schulverbot haben, würde ich mich gerne zeitnah mit Ihnen treffen und mir das Internat ansehen. Corinne hat uns bereits einiges davon berichtet und ich könnte mir vorstellen, dass meine Kinder dort gut aufgehoben sind.“

„Ja, das denke ich auch. Ich lade Sie morgen zum Mittagessen in das Gasthaus Am Wald ein. Es ist das berühmte Sternerrestaurant, das sich auf dem Gelände der Privatschule befindet. Passt Ihnen das?“

„Ja, Frau Dr. Schulte, das kann ich einrichten. Vielen Dank.“

„Sehr gerne. Und denken Sie bitte nicht, ich hätte irgendeinen Nutzen daraus. Ich möchte Ihnen einfach

helfen, da ich Situationen, wie die Ihre, gut kenne und ungefähr erraten kann, wie Sie sich fühlen.“

Agnes schluckte. Da war eine fremde Frau am anderen Ende der Leitung, die mit ihr fühlen konnte. Ihr fielen all die Schlagzeilen ein, die sie früher über Melanie und ihren verstorbenen Mann Christopher Turner gelesen und gehört hatte, und sie wusste, dass diese Frau es ernst meinte. Auch sie war durch die Hölle gegangen und niemand wusste, was die Presse sich ausgedacht hatte und was wirklich geschehen war. Aber wenn ihr jemand helfen konnte, dann Melanie.

„Vater wird das gar nicht Recht sein“, sagte Friedrich leise, als seine Mutter den Hörer auflegte.

„Richtig Friedrich, es wird ihm aus vielen verschiedenen Gründen nicht Recht sein, genau darum werde ich aus vielen verschiedenen Gründen morgen früh nach Bayern reisen“, erklärte Agnes und konnte den Triumph, den sie spürte kaum unterdrücken.

Zum ersten Mal in ihrem Leben entschied sie etwas, ohne Alfred oder irgendjemanden aus der Familie um Erlaubnis zu fragen. Zum ersten Mal traf sie ganz alleine eine Entscheidung für die Kinder, für IHRE Kinder und IHRE Zukunft. Alfred würde es niemals zulassen, dass ausgerechnet eine fremde „neureiche“ Frau ihr half. Agnes wusste, dass er eine starke Abneigung gegen Melanie Schulte hatte, weil sie nach dem Tod ihres ersten Mannes alle Geschäfte an sich riss und Manager anderer Firmen, die ihrer Familie schadeten, in den Ruin trieb. Sie hatte damals von der Presse den Spitznamen „die schwarze Witwe“ bekommen.

In Agnes' Augen war Melanie eine sehr starke und intelligente Frau, wenn sie ihr helfen wollte, konnte alles nur gut werden.

Die Oktobersonne versank fast hinter den Weinbergen, auf die Melchior blickte, während er mit Jacques de Bultel auf dessen Terrasse ein Glas Weißwein genoss. Es roch nach Gras, das am Nachmittag in dem großen weitläufigen Schlosspark gemäht worden war. Ein leichter angenehmer Wind wehte.

„Ich hätte nichts dagegen, wenn ihr hier heiraten würdet“, meinte Jacques und riss damit Melchior aus seinen Gedanken.

Er sah ihn erstaunt an. „Das... das wäre zu viel verlangt.“ „Ach was“, winkte Jacques ab. „Antoinette und ich lieben Feste. Meine Frau würde alles organisieren. Sie ist perfekt darin. Ihr müsst nichts machen, nur am Tag X im richtigen Moment ‚Ja‘ sagen.“

Melchior lachte leise und nahm noch einen kräftigen Schluck aus seinem bauchigen Weinglas. „Danke. Ich bespreche das mit Shila. Die Kosten übernehme selbstverständlich ich.“

Jacques winkte lachend ab. „Darüber streiten wir hinterher. Wir sind ja sowas wie verwandt, da brauchen wir nicht jetzt schon über Geld zu sprechen.“

„Naja, noch kann Corinne sich überlegen, ob sie wirklich in diese skandalöse Familie einheiraten möchte. Sie hat noch die Chance wegzulaufen“, meinte Melchior.

„Ja, aber Corinne meine ich nicht. Ich spreche von Tante Fidèle. Kennst du die Geschichte? Martin hat sie wohl deinem Onkel Alfred entlockt.“

Melchior nickte. „Die Geschichte kennt mittlerweile jeder. Eure Tante hängt ja in doppelter Lebensgröße in Martins Eingangshalle, nachdem sie jahrhundertlang unter dicken Tapeten verborgen wurde. Wäre Corinne nicht in unsere Familie gekommen, hätten wir nie erfahren wer diese Dame ist. Alfred würde sie gerne weiter unter dem Staub der Geschichte der Langensteins verstecken, aber er vergisst auch, dass er ohne sie nicht Hausherr geworden wäre, sondern irgendein Sprössling von Graf Georg-Friedrich II von Langenstein. Wusstest du, dass ein Nacktportrait auf dem Dachboden von Schloss Langenstein liegt?“

„Corinne und Severin erwähnten das mal. Manches sollte wirklich unter dem Staub der Geschichte schlummern, bis irgendwer ihn abwischt und darüber lachen kann. Vielleicht werden sie das eines Tages auch über uns tun. Oder über deinen Onkel Alfred. Ich *will* gar nicht glauben, dass er Martins Bruder ist. Ich kann nicht mal glauben, dass sie überhaupt miteinander verwandt sind.“

„Ich kann auch kaum glauben, dass mich dieses Schicksal ereilte.“

„Pardon, das hatte ich fast vergessen.“

„Danke, ich fasse das als Kompliment auf, Jacques“, meinte Melchior trocken.

Jacques lachte laut auf. „Darfst du gerne.“

„Wird es nicht langsam etwas kühl hier draußen?“ rief Antoinette von der Terrassentür den beiden zu. „Wenn ihr

Die Langensteins Folge 11 von Barbara Behrend

ins Haus kommt, trinke ich gerne noch ein Glas Wein mit euch.“

„Ja, wir kommen rein“, rief Jacques zurück.

„Ich glaube, das mit dem Heiraten überlege ich mir nochmal“, scherzte Melchior und stand auf.

„Noch hast du eine Chance“, lachte Jacques.

Fortsetzung folgt am
20.05.2018